

## Eine beeindruckende Reise ans Meer nach Sihanoukville mit den COMPED-Home BewohnerInnen

Am Freitag, 14.01.2011 machten wir uns auf den Weg zu einer Zwei-Tage-Reise ans Meer. Wir, das sind die vier blinden beziehungsweise sehbehinderten Mädchen Rann Samran, Chhom Srey Nich, Sreout Song, und Soeun Srey Touch, zwei der Studenten, Srey Mom und Saolorn, der Anleiter für die Hühnerzucht Tina, die alle derzeit bei COMPED-Home wohnen Dann noch die MitarbeiterInnen Chivi, Sokun und dessen Frau Manin, sowie Kim Heng und ich. In zwei Autos verstauten wir eine Kühlbox mit Getränken und Obst, Schwimmwesten, das persönliche Gepäck und den Rollstuhl von Tina. Nicht dabei sind Khleak Hab, Yan Savuth, jeweils bei der Hochzeit von Geschwistern und Hust Ten ist leider krank und der Student Ork Kry hatte Pruefung.

Von Phnom Penh nach Sihanoukville sind es rund fünf Autostunden. Die Straßen sind zwar in einem guten Zustand, jedoch ist das Verkehrsaufkommen so groß - Mofas, Lasttraktoren, Lkws, überfüllte Kleinbusse, Fahrräder, kleine motorisierte Verkaufsstände, Fußgänger – dass das Vorwärtskommen zum Teil nur in einem sehr gemäßigten Tempo möglich ist. Die Erwartungen und die Vorfreude sind groß, denn die Jugendlichen und Tina waren zuvor noch nie am Meer gewesen.

Bedauernswert, denn die Studenten wohnen zum Beispiel nur rund zwei Autostunden vom Meer entfernt.

Möglich geworden ist diese Reise durch Spenden von Privatpersonen Marcel Chenderlein und seine Freundin Laura, das TKG Ehrenmitglied Thiv Phoumin, Maximilian Brant und zwei Bekannte von Phalla aus Deutschland, alle COMPED's Mitarbeiter, Kim Heng und mir.

Der erste Stopp ist die gemeinsame Frühstückspause. Wir kehren in einem kambodschanischen



Kleinrestaurant an der Straße ein. Die meisten bestellen Reis mit Hühnchen, ich bleibe bei der Nudelsuppe, die mir schon in der Vergangenheit sehr gut geschmeckt hatte.

Dann gibt es noch eine kleine Obstpause, bevor wir müde, verschwitzt und voller Erwartung in Sihanoukville ankommen. Schon von der Straße aus ersten Blick auf den Golf von Thailand. besonders Sreout Song lacht und freut der Sehbehinderten, die das Meer sehen kann.

Sihanoukville ist die fünftgrößte Stadt während der Kolonialzeit durch die frühere Kompong Som ein beliebter damals als die „Côte d'Azur“ bezeichnet. Kurz nach der politischen neu erbaute Tiefsee-Hafen die Vietnam unterstützen. Heute geht ein Großteil des kambodschanischen Im- und Exports über Sihanoukville. Daneben spielt der Tourismus eine zunehmend bedeutende Rolle, denn Sihanoukville verfügt über noch saubere Strände.



erhaschen wir einen Die Aufregung steigt und sich. Sie ist die Einzige schon aus der Ferne

Kambodschas. Schon Franzosen, war das Erholungsort und wurde Kambodschas Unabhängigkeit sollte der Autonomie gegenüber

Wir erreichen das Hotel, beziehen die Zimmer, ziehen uns schnell um und gehen zum Strand, wofür wir nur einmal über die Straße müssen. Wow, schon der Anblick löst Begeisterung aus und für Zwei das Fühlen, Riechen, Schmecken und Spüren, wenn die kleinen Wellen an die Füße schlagen. Wir machen einen ersten Spaziergang am Strand. Die erste Scheu und Vorsichtig wird schnell fallen gelassen. Die Schuhe bleiben am Strand zurück und die Füße tauchen immer weiter ins Wasser.



Und dann, nach dem Mittagessen am Strand, geht's ins Wasser. Die Schwimmwesten werden angezogen und los geht's. Auch Tina lässt sich in die Fluten gleiten. Die Freude ist groß und der Mut wächst. Es ist für mich deutlich zu sehen, dass die Mädchen, die noch Sehrreste haben, sich viel leichter in der neuen Situation zu Recht finden. Aber mit selbstverständlicher Unterstützung und Begleitung von Srey Mom und Saolorn, den beiden sehenden Studenten, tauchen auch die zwei blinden Mädchen ganz ins Wasser. Aber auch für Srey Mom und Saolorn ist die Erfahrung mit dem Salzwasser neu. Nur Saolorn kann schwimmen, die anderen Jugendlichen, zwischen dreizehn und zwanzig Jahre alt haben es noch nicht lernen können. Jedoch mit Schwimmwesten an, werden sie zunehmend mutiger. Am Ende trauen sich mehr und mehr die Füße vom Meeresboden zu heben und sich vom Wasser treiben zu lassen.



Und am Ende spielen sie Reigenspiele und versuchen unter Wasser zu tauchen. Am nächsten Vormittag ist noch mal Zeit zum Spielen im Wasser und Schwimmen üben, bevor wir um zwölf Uhr wieder für die Rückreise starten. Unterwegs machen wir in einem Palmhain Rast für ein Picknick. Köstliche Fische und Krebse waren zuvor noch in Sihanoukville eingekauft worden. Und natürlich gibt es dazu Reis und zum Nachtisch Früchte.



Und dann erzählt Kim Heng über das, was bei COMPED-Home geplant ist. Über die Hühnerzucht, für die extra Pen Roth Tina für vorerst ein Jahr zu COMPED-Home gezogen ist. Und dass es dafür das Engagement aller Bewohner und Bewohnerinnen bedarf, denn die jetzige Gruppe ist die Pioniergruppe und vom Gelingen dieses Projektes hängt einiges für die Zukunft von COMPED-Home ab.

Auf den Nachhauseweg besuchen wir noch die drei Familien der Studenten Srey Mom, Saolorn und Kry, der beim Ausflug nicht mit ist. Bei Krang Serey verlassen wir die Asphaltstraße und fahren circa fünf Kilometer ins Landesinnere. Das zweite Auto hinter uns hat das Licht eingeschaltet, weil wir so viel Staub aufwirbeln. Kurz vor unserer Ankunft hatte Saolorn uns telefonisch angekündigt und so kommen sofort viele der Dorfbewohnerinnen mit ihren Kindern angelaufen. Zuerst besuchen wir die Familie von Mom Srey, die Straße schräg gegenüber wohnt die Mutter von Kry mit ihren Kindern und auf der anderen Seite des Dorfes führt uns Saolorn zu seinem Zuhause. Wir werden mit Zuckerrohr und Bananen bewirtet. Freundlich und neugierig werden wir bestaunt. Alle Hütten sind wirklich sehr einfach. Saolorn stellt sie uns mit „und das ist unsere Villa“ vor.



Und schon kommt der jüngere Bruder von Kry um die Ecke und spricht mich in einem wundervollen Englisch an. Aber ich kann gar nicht so gut Englisch und so muss ich mich anstrengen um auf seine Fragen angemessen antworten zu können. Er selbst wird im Sommer Abitur machen. Ich habe mich nicht getraut zu fragen, was dann kommt, denn es ist offensichtlich, dass ein Studium die Familie alleine nicht finanzieren können. In Angkor Wat war er auch noch nicht. Er fragt mich, ob es dort schön ist. Noch jetzt bei Schreiben kommen mir die Tränen der Rührung und Scham.

Dann führt uns unser Reiseführer, Saolorn, auf oder besser gesagt in ein Zuckerrohrfeld. Dort werden einige Stangen zum Mitnehmen für COMPED-Home gebrochen.

Zum Abschied gibt es noch ein Gruppenfoto.



Dann geht es endgültig zurück nach Hause, nach Phnom Penh. Die meisten schlafen im Auto ein, nur Kim Heng kämpft sich tapfer durch den Abendverkehr.



Ich bin wirklich beeindruckt von dieser Reise und auch dankbar, dass ich dabei sein konnte. Aufgefallen ist mir, wie selbstverständlich und aufmerksam sich die beiden Studenten um die sehbehinderten Jugendlichen und den gehbehinderten Tina gekümmert haben. Ruhig und wie nebenbei haben sie die Mädchen geführt und den Rollstuhl immer wieder auf- und abgeladen. Diese gegenseitige Fürsorge hat mich berührt. Auch ist mir deutlich geworden, dass wenn man nichts oder wenig sieht, besonders auch beim Essen auf Hilfe angewiesen ist. Zu mindest in Kambodscha. Hier werden die verschiedenen Speisen in die Mitte des Tisches gestellt und dann bedient sich jeder, in der Regel mit kleinen Portionen, davon. Aber was gibt es und wo steht was und wie viel ist noch da und was ist vielleicht heiß und wie kann ich mir nachfüllen ...

Ich hoffe und ich wünsche, dass COMPED-Home weiterhin viele Spender und Spenderinnen findet, sodass die Jugendlichen Zeit haben, sich eine Zukunft aufzubauen.

Gerlinde Zorzi, Phnom Penh, 16.01.2011